

NACHRICHTEN

Martha Wigger erhält Preis



WOLHUSEN red. Martha Wigger-Felder (67) erhält den mit 4000 Franken dotierten Anerkennungspreis der Gemeinde. Die frühere Sekundarlehrerin und Rektorin war Gründungsmitglied der Stiftung Burg Wolhusen und als Redaktorin an den Büchern «Wolhusen» und «700 Jahre schaffendes Wolhusen» beteiligt. Ausserdem präsidiert sie das Wolhuser Forum für Geschichte.

HINWEIS

► Öffentliche Preisübergabe: Montag, 13. Dezember, 19 Uhr, Saal Rössli, Wolhusen. ◀

Wolf reisst ein Schaf

FLÜHLI red. Auf einer Heimweide in der Gemeinde Flühl ist in der Nacht auf den 15. November ein Schaf von einem Wolf gerissen worden. Die Schafhalter im gefährdeten Gebiet wurden aufgerufen, ihre Tiere über Nacht in den Ställen zu behalten.

Besonders gefährdet sind Schafe auf Weiden im Voralpengebiet in der Umgebung von Wäldern, Bachtobeln und strukturiertem Gelände, welche dem Wolf bei seiner nächtlichen Annäherung an die Herde eine schützende Deckung bieten, heisst es in einer Mitteilung der Luzerner Staatskanzlei.

2009 mehr Schafsrisse

Im Kanton Luzern sind in diesem Jahr bisher vier Schafe vom Wolf getötet worden. Durch den Einsatz von Herdenschutzhunden konnten die Verluste wesentlich tiefer gehalten werden als 2009. Damals wurden 46 Schafe von einem Wolf gerissen. Nachdem sich der Herdenschutz grundsätzlich bewährt hat, werden nun in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten die Erfahrungen ausgewertet und die Massnahmen optimiert.

Lehrer blicken nach Zürich

LEHRERTAG Gestern trafen sich Luzerns Lehrerinnen und Lehrer in Sursee. In einer Resolution fordern sie mehr Lohn.

REGULA BÄTTIG
regulabaettig@neue-lz.ch

Der gestrige Lehrerinnen- und Lehrertag stand zwar unter dem Motto Glück, doch ganz so glücklich sind Luzerns Lehrer nicht: Minutenlang applaudierten die 1200 in der Stadthalle Sursee versammelten Lehrer denn auch, um zu zeigen, dass sie die vom Lehrerinnen und Lehrerverband präsentierte Resolution unterstützen. Dies sind ihre Forderungen:

- **Löhne:** Der Rückstand auf die Löhne vergleichbarer Kantone betrage heute 4 Prozent. Es brauche eine Korrektur, ansonsten drohten weitere Abwanderungen in andere Kantone.
- **Besoldungssystem:** Dieses soll überarbeitet werden. Die heute bezahlten Löhne könnten mit vergleichbaren Berufen nicht Schritt halten und entsprechen den gestiegenen Anforderungen der Ausbildung nicht.
- **Weniger Lektionen:** Der Berufsauftrag soll angepasst werden. Die Individualisierung des Unterrichts, die Einführung der integrativen Förderung, aber auch Elterngespräche oder die Koordination mit anderen Lehrern, Fachstellen oder Therapeuten brauche immer mehr Zeit. Um diesen Mehraufwand zu kompensieren, soll die Unterrichtsverpflichtung um zwei Lektionen reduziert werden.
- **Wahl Basisstufe:** Das Modell sei die Antwort auf die veränderte Gesellschaft und dürfe nicht einfach gekippt werden. Man müsse es den Gemeinden überlassen, ob sie diese einführen wollen oder nicht.

Nach dem Projekt «Schule mit Zukunft» brauche es nun eine Strategie «Lehrerberuf mit Zukunft», sagte Annamarie Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, zu den Gründern der Resolution. «Die tollste Schule nützt nichts, wenn die Lehrpersonen fehlen.»

Auch Viktor Bühlmann, Rektor der Schule Root, sagt: «Die Situation ist schon seit einigen Jahren verheerend.» Man könne sich glücklich schätzen, wenn man auf eine ausgeschriebene



Trafen an der Lehrerkonferenz in der Stadthalle aufeinander (von links): Simon Meerstetter, Regierungsrat Anton Schwingruber und Ruedi Unternährer. Bild Boris Bürgisser

Stelle drei bis vier Bewerbungen erhalten. «Und meist ist höchstens eine stufengerecht.» In Root spüre man die Nähe zum Kanton Zug, es gebe immer wieder Wechsel. Dies nicht zuletzt aufgrund des besseren Verdienstes, ist

«Die Situation ist schon seit einigen Jahren verheerend.»

VIKTOR BÜHLMANN,
REKTOR DER SCHULE ROOT

Bühlmann überzeugt.

Daniel Rüedi, Primarlehrer in Emmen, stellt nicht nur die Abwanderung in andere Kantone, sondern jene ganz weg vom Lehrerberuf fest: «Wir waren im Semi 20 Personen in der Klasse: Viele arbeiten überhaupt nicht mehr als Lehrer, im Kanton Luzern sind vielleicht noch drei oder vier tätig.»

Für Barbara Engelberger, ebenfalls in Emmen tätig, ist hingegen die Basisstufe zentral. «Ich unterrichte selber an der Basisstufe: Da stellt man sich natürlich die Frage, ob und wie es weitergeht.»

Bildungsdirektor weckt Hoffnung

Der Forderung nach mehr Lohn sei man sich bewusst und nehme diese auch ernst, sagte Bildungsdirektor Anton Schwingruber. «Zürich hat diesbezüglich gestern zwar eine starke Vorlage hingelegt. Aber ich muss Ihnen leider sagen: Das politische Umfeld hier im Kanton Luzern ist nicht sehr gut.» Unter anderem wurde in Zürich der Einstiegslohn für Primarlehrer von 80 000 auf 90 000 Franken angehoben (Luzern: 73 900 Franken).

Zur Verbesserung der Arbeitssituation führe man in absehbarer Zeit jedoch einiges im Schilde, sagt Schwingruber. Konkret nannte er eine Reduktion der Klassengrößen, die Einführung der Schulsozialarbeit schon für die Primarstufe sowie Klassenassistenten für

EXPRESS

► 1200 Teilnehmer waren am Verbandstreffen dabei: So viele wie nie zuvor.

► Auch die Unterrichtszeit soll reduziert werden, und zwar um zwei Lektionen.

schwierige Klassen. «Und die in der Resolution geforderte Pensenreduktion ist fast ausgehandelt.» Dem widersprach Annamarie Bürkli jedoch vehement: «Wenn diese tatsächlich mit Abstrichen bei den Lohnerhöhungen einhergeht, ist da noch gar nichts ausgehandelt.»

In der Politdebatte, bei der alle Kantonsratsfraktionen vertreten waren, zeigte sich, dass bei den Parteien durchaus Verständnis für das Anliegen der Lehrer vorhanden ist. «Aber», brachte es Guido Luternauer von der SVP auf den Punkt, «wer soll das bezahlen?»

Jugendkulturtage werden ausgezeichnet

ENTLEBUCH Die Jugendkulturtage sind ein Schaufenster für junge Künstler. Gestern wurden sie dafür ausgezeichnet.

Welchen Wert hat ein Kulturpreis? Philipp Muff (27), Jugendarbeiter der Gemeinde Schüpfheim und Co-Organisator der Jugendkulturtage Biosphäre Entlebuch, ist die Antwort klar: «Es bestätigt vor allem eines: Unsere Arbeit ist sinnvoll.» Im Entlebucherhaus in Schüpfheim wurden die jährlich stattfindenden Jugendkulturtage gestern Abend vom Regionalentwickler Region Luzern West mit dem Kulturpreis 2010 ausgezeichnet.

Jugendliche beweisen Kreativität Seit 2005 finden die Jugendkulturtage abwechslungsweise in den drei Entlebucher Gemeinden Schüpfheim, Entlebuch und Escholzmatt statt.

Während einer Woche im April präsentieren die Jugendlichen der Biosphäre-Gemeinden Kultur in allen Facetten: Skulpturen, Fotografie und Graffiti-Kunst finden ebenso einen Platz wie Poesie, Musik und Theater. Unterstützt von den Jugendarbeitern der drei Austragungsgemeinden, organisieren die Jugendlichen das Programm selbst. «Zum einen sollen die Kulturtage den Jugendlichen eine Chance bieten, sich und ihre Kreativität einer Öffentlichkeit zu präsentieren», sagt

Muff. «Zum anderen sollen sich die Jugendlichen mit einbezogen fühlen, Verantwortung übernehmen und sich mit Jugendlichen aus anderen Gemeinden austauschen. Letztlich ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung auch ein Beitrag zur Prävention.»

3000 Franken Preisgeld

Ruedi Emmenegger ist Mitglied der Kulturkommission Region Luzern West. Für ihn haben die Jugendkulturtage die Kriterien für die Auszeichnung auf ganzer Linie erfüllt: «Die Jugendkulturtage sind innovativ, vernetzen die Gemeinden, haben sich mittlerweile etabliert und wirken auch nachhaltig.»

Frühere Gewinner des seit 1998 verliehenen Preises sind das Jazz Festival Willisau oder der Filmemacher Robi Müller. Der Preis ist mit 3000 Franken dotiert. «Es ist in erster Linie eine Anerkennung für die Leistung», sagt Emmenegger. Dem stimmt auch Muff zu: «Bei unserem Jahresbudget von 18 000 Franken fällt das Preisgeld für uns aber durchaus ins Gewicht.»

ISMAIL OSMAN
ismail.osman@neue-lz.ch

HINWEIS

► Die Jugendkulturtage Biosphäre Entlebuch finden 2011 vom 10. bis 17. April statt. Gastgeber ist die Gemeinde Entlebuch. Mehr Infos: www.jugendarbeit-schuepffheim.ch und www.jugendarbeit-entlebuch.ch ◀

Regulieren – aber mit Augenmass



Diskutierten in Sursee über die Finanz- und Wirtschaftskrise: Kaspar Villiger und Ursula Wyss. Bild Remo Nägeli

SURSEE Hat die Schweiz die richtigen Lehren aus der Finanz- und Wirtschaftskrise gezogen? Am Martini-Symposium kamen Zweifel auf.

nus. «Es besteht die Gefahr der Überregulierung»: Für alt Bundesrat Kaspar Villiger darf die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht dazu führen, dass die Politiker den Handlungsspielraum der Unternehmer zu stark einschränken. «Es läuft fast wieder wie früher»: SP-Nationalrätin Ursula Wyss glaubt, dass

Politiker und Wirtschaftsführer nach der vorläufigen Bewältigung der Krise wieder zur Tagesordnung übergehen.

«Es braucht ein nachhaltiges Umdenken in der Gesellschaft»: Unternehmer Philippe Gaydoul ist davon überzeugt, dass es Ansätze braucht, die langfristiges Handeln und nicht kurzfristiges Streben nach Maximalgewinn belohnen.

400 Besucher kamen

Drei Personen, drei Meinungen – am Martini-Symposium im Stadttheater Sursee wurden gestern Abend rund 400 Zuhörer Zeuge engagiert vorgetragener Referate und einer Podiumsdiskussion, an der sich am Schluss in einem Punkt alle einig waren: In der Bankenwelt

Illustre Runde

TEILNEHMER red. Erst referierten sie, dann sassen sie auf dem Podium, die Teilnehmer des Martini-Symposiums. Die Diskussion moderierte Marco Meier, 57, in Sursee geboren und heute Programmleiter bei Radio DRS 2.

• **Kaspar Villiger:** Der 69-Jährige ist seit 2009 UBS-Verwaltungsratspräsident. Zwischen 1989 und 2003 sass er in Pfeffikon Geborene für die FDP im Bundesrat.

• **Philippe Gaydoul:** Der 38-Jährige war bis 2009 CEO von Denner. Heute präsidiert er den Schweizerischen Eishockeyverband.

• **Ursula Wyss:** Die 37-Jährige sitzt seit 1999 für den Kanton Bern im Nationalrat. Seit 2006 präsidiert sie die SP-Fraktion.

brauchs Regulierungen, doch es ist eine Frage des Masses. Die Gäste erfuhr jedoch nicht genau, wer den Massstab wo legen will.

Ausführlich unterhielt sich die Runde über die frühere und aktuelle Rolle der UBS, der Kaspar Villiger heute als Verwaltungsratspräsident vorsteht. Für Ursula Wyss setzt die Bank mit den von Oswald Grübel angestrebten und gestern kommunizierten Renditezielen bereits wieder auf eine High-Risk-Strategie. Villiger verteidigte seinen CEO mit den Worten: «Oswald Grübel ist ein vorsichtiger Mann und ein Fachmann vom Scheitel bis zur Sohle», negierte die in der Vergangenheit gemachten Fehler aber nicht.